

‘das unvergleichlich treue Gemälde deutschfränkischer Heroenzeit’. Diese eigenthümliche Bevorzugung eines der Sage angehörigen Werkes — nach Mones Ausführungen wäre Walther ein westgothischer Sonnenheld — rief mehrfachen Widerspruch, zumal den von Delius und Konrad Mannert hervor und wurde deshalb zurückgenommen¹⁾. Daneben wurde indessen bald, auch von dem Freiherrn vom Stein selbst, und sodann von Pertz auf einzelne Gedichte von geschichtlichem Interesse hingewiesen²⁾ und der letztere bezog sich dabei ausdrücklich auf das Vorbild von Du Chesne und Bouquet. So geschah es denn, dass in dem endgiltig festgestellten Plane des Unternehmens vom 8. Februar 1824 als fünfte Abtheilung „gemischte Beiträge“ oder Antiquitates aufgeführt werden und unter diesen ohne nähere Erläuterung Gedichte³⁾.

Während Pertz und seine Mitarbeiter, unter diesen mit dem regsten Eifer Ludwig Bethmann, für die lateinische Poesie sammelten, zeigte sich von verschiedenen andern Seiten wachsende Theilnahme und Verständnis für dieselbe. Die Hymnologie fand berufene Vertreter an Daniel, Mone und Morel, von denen die beiden letzteren eine reiche Ausbeute aus Handschriften heimbrachten, der erstere eine chronologische Anordnung versuchte. Bei der grossentheils namenlosen Ueberlieferung so vieler Hymnen ist ihre Einordnung besonders schwierig und Untersuchungen wie die von Wilmanns über Notkers Sequenzen⁴⁾ sind daher sehr dankenswerth und nothwendig. Von dem Alter der Handschriften wird hiebei zunächst immer ausgegangen werden müssen.

Die klassische Philologie hat offenbar dem Fortleben der lateinischen Literatur in den mittleren Jahrhunderten neuerdings eine grössere Aufmerksamkeit zugewendet und weist den ‘mittelalterlichen Wust’⁵⁾ nicht mehr mit blosser Geringschätzung zurück. Während Bernhardy jenem Fortleben in seiner Literaturgeschichte ein eigenes, freilich nur wenig eindringendes Capitel widmete, erwarb sich Felix Bähr das Verdienst, seine Geschichte der römischen Literatur bis auf das karolingische Zeitalter einschliesslich auszudehnen, wobei ihm

1) S. Archiv I, 37, 65, 133, 355, 367—369; II, 39, 92—116, 132, 151, 346, 371, 378; III, 373. 2) Ebd. I, 101, 103, 105, 107, 480. Docen machte auf poetische Werke Hermanns des Lahmen und Gotfrids von Viterbo zuerst aufmerksam, s. Archiv III, 7, IV, 352—368. 3) Archiv, V, 791. In dem vorhergehenden Berichte über die Italienische Reise von Pertz S. 451—465 sind die Alterthümer bereits gesondert, vgl. den Bericht „am Schlusse des Jahres 1830“ ebd. VI, 314, VII, 998—1010, XI, 507, 510. 4) Haupts Zeitschr. für deutsches Alterth. XV, 267—294. 5) Dieses Ausdrucks bedient sich Schenkl, Zur Kritik späterer latein. Dichter (Sitzungsber. der phil. hist. Kl. der Wiener Akad. XLIII, 57 A. 2).